

Radiosendung Jazzgitarristen (2. Stunde Jazz-Cocktail)

Autor/Musik: Klaus Huckert

Moderation/Produktion/ Uwe Lorenz (Radio 700)

Musik vor Anmoderation: Gentle Rain 4:13, Joe Pass 1978

Aufnahme aus dem brasilianischen Film Tudo Bem! mit Joe Pass (Git.), Paulinho Da Costa (Perc.) , Dave Grusin (Keys), Oscar Castro Neves (guitar), Octavio Bailly (Bass), Claudio Slon (Drums), Pablo Records (Norman Granz)

Komposition Luiz Bonfa

Anmoderation (Take 5)

In der zweiten Stunde des Jazz-Cocktails wollen wir Ihnen Jazzgitarristen vorstellen. Zwei internationale Musiker – **Joe Pass** und **Jim Hall** – sowie zwei deutsche Altmeister der Jazzgitarre – **Heiner Franz** und **Coco Schumann** – werden vorgestellt. Die Gitarre war bis in die vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein rein akustisches Instrument, das in Bands wegen seiner geringen Lautstärke nur sporadisch zu finden war. Wahrscheinlich hat **Eddie Durham** (Gitarrist in der Big-Band von **Count Basie**) als erster Jazzer eine Elektro-Gitarre mit Verstärker 1936 eingesetzt. Kurze Zeit später trat **Charlie Christian** vom **Benny Goodman**-Sextett mit einer E-Gitarre auf. Zum ersten Mal waren die Musiker lautstärkemäßig in der Lage solistisch zu brillieren ohne auf Mikrofon und blechern klingende Lautsprecher zurückzugreifen.

Als erstes wollen wir zu dem Jazzgitarristen **Joe Pass**, den wir zur Einleitung mit dem Titel „Gentle Rain“ von **Luiz Bonfa** gehört haben, einige Informationen geben. Der US-Amerikaner, der 1929 geboren wurde und italienische Wurzeln hatte, erlernte in jungen Jahren die Gitarre. Von seinem Vater wurde der Junge mit rauen Mitteln gezwungen bis zu sechs Stunden am Tag zu üben. Konsequenz war, dass er bereits mit 14 Jahren mit der **Tony Pastor**-Band konzertierte und etwas später mit **Charlie Barnet** spielen durfte. Leider verfiel er in den fünfziger Jahren dem Rauschgift. Er bezeichnete später seine 10jährige Drogen-Karriere als verlorene Zeit und erzählte mit eigenen Worten: „Ich befand mich in den dunklen Ecken der Gesellschaft“. 1960 entschloss Joe sich in die Drogenrehabilitations-Einrichtung Synanon zu einer dreijährigen Entzugskur zu gehen. Noch in der Klinik entstand eine legendäre Schallplatte „Sounds of Synanon“, deren Erlös dieser Organisation zu Gute kam. Danach begann eine äußerst erfolgreiche Karriere mit ca. 60 Plattenaufnahmen in unterschiedlichen Besetzungen.

Markenzeichen von ihm waren beim Solo-Spiel die „chordale“ Improvisation: er verband Melodielinien, Akkorde und Walking Bass-Figuren zu einer exzellenten

Spielweise, die einen Meilenstein in der Jazzgitarren-Geschichte darstellte. Kritiker bescheinigen ihm pianistische Fähigkeiten auf der Gitarre.

Von 1973 bis 1977 entstanden für Pablo Records von **Norman Granz** vier Solo-Alben unter dem Titel „Virtuoso“, die international Maßstäbe für Jazzgitarristen setzte, vergleichbar der Solo-Album Serie des klassischen, spanischen Gitarristen **Andrés Segovia**. Neben einer Vielzahl von Konzerten mit damaligen Jazz-Größen ist die äußerst erfolgreiche Zusammenarbeit mit **Ella Fitzgerald**, deren Interpretationen weltweit im Duo-Bereich absolute Highlights bildeten. Joe Pass war in zweiter Ehe mit der Hamburgerin **Ellen Lüders-Pass** verheiratet und starb 1994 im Alter von 65 Jahren in Los Angeles.

Mit der **Count Basie**-Nummer „Lil'Darlin“ setzen wir das Programm über **Joe Pass** fort. Danach hören wir das Traum-Duo **Ella Fitzgerald** mit **Joe Pass** mit der **Antonio Carlos Jobim**-Komposition „One Note Samba“. Stimme und Gitarre verschmelzen zu einer kongenialen Einheit.

Quellen:

Wikipedia

www.joepass.de

<https://pdfcookie.com/download/joe-pass-genius-of-joe-pass-z52epop4dxv8>

Scott Yanow: The great Jazz Guitarists – The Ultimate Guide, Backbeat Books 2013

Heiner Franz (Take 6)

Die ungewöhnliche Karriere des saarländischen Gitarristen/Banjoisten **Heiner Franz** lässt sich mit einer Schlagzeile charakterisieren: „Theologe, Gitarrist, Komponist, Produzent, Gitarrenbauer“.

Heiner Franz, Jahrgang 1946, wurde in Tübingen geboren, zog aber bereits Anfang der 50er Jahre mit der Familie nach Saarbrücken. Nach einem Studium der Theologie arbeitete er von 1975 bis 1979 als evangelischer Gemeindepfarrer in Saarbrücken-St. Arnual. Hobbymäßig hatte der Theologe bereits damals in semiprofessionellen Bands bundesweit gearbeitet.

Auf eigenen Antrag schied er aus dem Kirchendienst und begann seine Karriere als Profi-Jazzler. Stationen waren Arbeiten als Studiomusiker, Mitarbeit in Tanz- bis hin zum Symphonie-Orchestern. Er arbeitete als Duo-Partner mit dem irischen Gitarristen **Louis Stewart**, dem französischen Gitarristen **Frédéric Sylvestre** oder mit dem amerikanischen Trompeter **Kevin Dean**.

Im Jahr 1988 gründete Franz einen Musikverlag und das Jazz-Gitarren-Schallplatten-Label Jardis. Jardis hat sich später zu einer der ersten Adressen für Jazzgitarristen aus der ganzen Welt entwickelt. Ca. 50 Schallplatten entstanden bis 2007, die mit nationalen und internationalen Jazz-Gitarristen und ihren Begleit-Bands aufgenommen wurden. Highlights waren u.a. eine Platte mit den beiden europäischen Star-Gitarristen **Louis Stewart** und **Martin Taylor** oder eine Platte mit fünf Spitzen-Gitarristen unter dem Namen „The European Jazz Guitar Orchestra“.

Für seine Verdienste um die Jazz-Gitarren-Szene erhielt er 2006 den „Arctop Germany Award“. Von dieser Stelle aus möchten wir nachträglich **Heiner Franz**, der jetzt im Ruhestand lebt, zu seinem 75. Geburtstag gratulieren. Hobbymäßig baut er heute noch hochwertige Jazz-Gitarren, die als Einzelmodelle gefertigt werden.

Musikalisch dürfen wir drei Aufnahmen präsentieren. Dies wären „Afternoon in Paris“ mit ihm, **Pierre Paquette** und **Lindy Huppertsberg**. Danach folgt der **Louis Armstrong**-Titel „Struttin’ with some Barbecue“ bei dem Heiner das Banjo spielt und Charly Höllering die Klarinette bläst. Zum Ende hören wir eine Eigenkomposition des Gitarristen mit dem Namen „Jardis Blues“.

Quellen:

Wikipedia

www.heiner-Franz.de

www.jardis.de

Interview mit Heiner Franz durch Michael Manthey unter

<https://saarlandjazz.de/userfiles/file/jazzweltweit/HeinerFranzManthey.pdf>

Jim Hall (Take 7)

Jim Hall war ein international beachteter Gitarrist und Komponist und konnte auf eine lange und erfolgreiche Karriere zurückblicken. Er gehörte zu den einflussreichsten Gitarristen des Jazz seit den frühen sechziger Jahren. Der Musiker hatte das gefunden, was viele Musiker suchen: Einen unvergesslichen Ton und damit einen eigenen Sound.

Bereits mit 13 Jahren begann der 1930 geborene Hall, in lokalen Bands in seinem Heimatort Buffalo, New York, zu spielen. Nach seinem Studium am Cleveland Institute for Music ließ sich der Jazzler Mitte der fünfziger Jahre an der Westküste nieder, wo er als Mitglied des legendären **Chico Hamilton**-Quintetts bekannt wurde. In Los Angeles studierte **Hall** außerdem klassische Gitarre. Er trat zu dieser Zeit auch mit **Ella Fitzgerald**, **Bill Evans** und **Paul Desmond** auf.

Mit dem Saxofonisten **Sonny Rollins** spielte er zu Beginn der sechziger Jahre die Alben "The Bridge" und "What's New" ein, bevor er eine Reihe eigener Trios gründete. Dabei waren hochkarätige Musiker wie der Bassist **Ron Carter**, der Pianist **Tommy Flanagan** oder der Schlagzeuger **Larry Bunker**. Später widmete sich Hall vor allem seiner Lehrtätigkeit, komponierte und wirkte als Studiomusiker.

Hall beeinflusste viele Jazz-Gitarristen, unter ihnen **Mike Stern**, **Bill Frisell** und **John Scofield**. **Pat Metheny** gab er Unterricht und arbeitete später wiederholt mit ihm zusammen. Beim Komponieren ließ er seine klassische Ausbildung in den Jazz einfließen, so kombinierte er für Werke wie "Textures", "By Arrangement" oder "Quartet Plus Four" Jazzcombos mit Streichern oder Gesangsensembles.

Hall war ein Musiker mit Understatement, der musikalisch nie aufzutrumpfen oder zu übertönen versuchte, sondern subtil und sanft agierte. Harmonie, Klarheit und ein logischer Aufbau prägten sein Spiel - auch seine Improvisationen, die oft bis ins Detail komponiert schienen.

Sein Können wird mit drei Titeln demonstriert. Als erstes den **Johnny Mandel**-Titel „Emily“, den er mit **George Shearing** einspielte. Danach spielen „Romanine“, eine **Jim Hall**-Komposition. Lyrisch und verhalten spielt er dann die **Duke Ellington**-Nummer „In a sentimental mood“.

Quellen:

Wikipedia

www.jimhallmusic.com

DVD Jim Hall : „A life in progress“, Rhapsody Films bzw. (Efor Films / MV) 1998

bzw. auch auf https://www.youtube.com/watch?v=pfssUgKj_nI

Scott Yanow: The great Jazz Guitarists – The Ultimate Guide, Backbeat Books 2013

Coco Schumann (Take 8)

Coco Schumann, Swing-Gitarrist und unter den Nazis in das KZ Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau deportiert, wird mit dem Satz zitiert: „Wer Swing gespielt hat, kann nie mehr im Gleichschritt marschieren“. Coco, 1923 in Berlin geboren, war der Sohn eines deutschen, christlichen Tapezierers und einer deutschen, jüdischen Friseurin. Von seiner Herkunft her galt er ab 1933 als Halbjude, der der Verfolgung durch Nazi-Schergen ausgesetzt war. Als Jugendlicher kam er mit der Musik in Kontakt. Schlagzeug und Gitarre wurden ihm geschenkt. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges war er fast sechzehn Jahre alt und spielte in diversen Nachtlokalen als

Minderjähriger, obwohl er jüdischer Herkunft war. Im März 1943 wurde Schumann denunziert, verhaftet und in das Ghetto Theresienstadt deportiert, das für die Welt-Öffentlichkeit vom Nazi-Regime als Vorzeige-Stadt präsentiert wurde. Dort war er Mitglied der Band „Ghettoswingers“. Dies waren sechzehn Musiker, von denen nur drei Personen das Grauen überstanden. In seiner Biografie schreibt er „Wir spielten für und um unser Leben – wie alle in dieser Stadt, diesem grausamen, verlogenen Bühnenbild für Theateraufführungen, Kinderopern, Kabaretts, wissenschaftliche Vorträge, Sportveranstaltungen, für ein absurdes soziales Leben und ein skurril selbstverwaltetes Überleben in der Warteschlange vor den Öfen des Dritten Reichs.“

Im September 1944 wurde Schumann dann ins KZ Auschwitz-Birkenau gebracht. Kurz vor Kriegsende im April 1945 mit anderen Häftlingen auf einen Todesmarsch geschickt. Unterwegs wurde er von amerikanischen Soldaten befreit.

Nach dem Krieg kehrte Schumann nach Berlin zurück, wo der Musiker als erster Gitarrist in Deutschland mit seiner zur E-Gitarre modifizierten Jazzgitarre schnell an alte Erfolge anknüpfen konnte. Zusammen mit **Helmut Zacharias** spielte Schumann eine Vielzahl von Konzerten, Radioübertragungen und Schallplattenaufnahmen. Nach einem vierjährigen Abstecher nach Australien kehrte er 1954 nach Deutschland zurück. Hier setzte Schumann sein musikalisches Schaffen fort und spielte erneut in verschiedenen Tanz-, Radio- und Fernsehbands oder auf Kreuzfahrtschiffen mit seinem Quartett. Zusätzlich widmete er sich der Komposition von lateinamerikanisch-orientierter Unterhaltungsmusik und konnte sogar damit internationale Erfolge erzielen.

Zeit seines Lebens bewahrte er sich seine positive Lebenseinstellung und seinen Berliner Humor. Ein Beispiel: Auf Einladung des damaligen Finanzministers **Schäuble** spielte er einen Auftritt im Ministerium. In höchsten Tönen lobte ihn der Minister. Coco bemerkte in der Öffentlichkeit dann: „Herr Minister, dann bekommen wir heute Abend die Gage bar auf die Tatze“. Tosendes Gelächter im Saal.

Coco Schumann berichtete erst in den neunziger Jahren über seine traumatischen Erlebnisse und klärte in Veranstaltungen und Schulen über die Verbrechen im 2. Weltkrieg auf. Er verstarb 2018 hoch geehrt in Berlin.

Vom **Coco Schumann** Quartett hören wird die **Lester Young**-Komposition „Lester leaps in“. Zwei Kompositionen des Gitarristen präsentieren wir dann. „Au revoir mon Amour“ mit **Toots Thielemanns** als Gast-Musiker und „Exotique“.

Quellen:

Coco Schumann: Der Ghetto-Swinger. - Eine Jazzlegende erzählt -. Aufgezeichnet von Christian Graeff und Michaela Haas, 7. Auflage, dtv, München 2011

CD/DVD Coco Schumann Rex Casino Trikont 2009

Michael H. Kater: Gewagtes Spiel – Jazz im Nationalsozialismus. Kiepenheuer & Witsch 2017

Daniel Denk/Tina Hüttl: Interview mit Coco Schumann vom 31.10.2005: Ich griff eine Gitarre und spielte. <https://taz.de/!524847/>

DVD „Swing under the Swastika“: Regie: John Jeremy, Autor: Mike Zwerin 1988
Bezugsquelle der DVD <https://store.earthstation1.com>, Besprechung der DVD unter <https://jazzimfilm.de>